

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 2

Artikel: Die Leserfreudigkeit und das Jugendbuch
Autor: Mächler, Christoph B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lesefreudigkeit und das Jugendbuch

Christoph B. Mächler

Auf Schloß Schauensee in Kriens fand am 24./25. Oktober 1970 die 3. Schweizerische Jugendbuch- und Rezensententagung statt, die dieses Jahr von der Jugendschriftenkommission des Kath. Lehrervereins organisiert wurde. Unter der Leitung ihres Präsidenten, Dominik Jost, gab der Tagungsausschuß dem Treffen einen ansprechenden Rahmen, währenddem die Arbeitsgemeinschaft «Jugendbuch im Unterricht» für eine gründliche fachliche Vorbereitung sorgte.

Der erste Tag führte die Teilnehmer zuerst in verschiedene Schulzimmer von Kriens, in denen sie wertvolle Eindrücke für die praktische Arbeit mit dem Jugendbuch sammeln konnten. Diese Lektionen waren nicht zuletzt darum so anregend, weil schon vor der Tagung schriftliche Unterlagen an die Teilnehmer abgegeben wurden. Am Nachmittag erläuterte Dr. L. Kaiser, Direktor der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, die Bedeutung des Jugendbuches für den Unterricht aus der Sicht des Methodikers. Ausgangspunkt war die Kritik am heutigen Leseunterricht¹. Die wichtigsten Ausführungen des Referenten sollen hier wiedergegeben werden, vermitteln sie doch wertvolle Anregungen für die Praxis und rufen vielleicht manchen Lehrer zu einer Gewissensforschung auf.

1. Das Jugendbuch im Unterricht

Das Jugendbuch spielt im Unterricht nicht jene Rolle, die ihm eigentlich zukommen müßte. Warum eigentlich nicht? Dr. Kaiser sieht den Grund darin, daß der Leseunterricht² an vielen Schulen darauf ausgerichtet ist, den Schüler zu befähigen, «einen Text lautrein und gut betont lesen zu können». Lesen ist aber primär *Sinnentnahme*. Psychologisch hat es Hillebrand so formuliert: «Entscheidend ist aber beim Lesen eine Sinnentnahme und nachschaffende Sinngestaltung aus Schriftzeichen, so daß der Leser alle die Vorstellungen, Gedanken, Gefühle, Wertungen und Willensimpulse annähernd in sich erzeugt, die der Schriftsteller hatte, als er den Text niederschrieb³.»

Lesen ist also nicht hauptsächlich lautes Lesen, und «es hat auch relativ wenig mit guter Betonung, klarer Aussprache und flüssigem, lautem Lesen zu tun». Wichtig für die

Gestaltung des Leseunterrichtes ist die Grunderfahrung des Schülers: *Lesen ist schön!* Wir lesen darum einen Text nicht einfach vor und lassen ihn von einem guten Schüler wiederholen (Wegnahme der Spannung!); wir lesen nicht wegen des Bewertens das gleiche Stück öfters; wir lassen es nicht nacherzählen und hängen noch möglicherweise grammatikalische Übungen daran. Weil aber auch die Technik des Lesens gelernt sein will, unterscheidet Dr. Kaiser zwischen Eindrucksstunden (Lesen als Sinnentnahme, also stilles Lesen) und Übungsstunden, in denen die Technik (Aussprache, Betonung etc.) im Vordergrund steht.

Von dieser Grundlegung aus bieten sich verschiedene Möglichkeiten für den Einsatz des Jugendbuches im Unterricht an. Wir können das *stille Lesen* fördern, das Lesen also, das der Erwachsene hauptsächlich tut. Der Schüler lernt, einen größeren Text, ein ganzes Buch zu lesen. So eignet sich das Jugendbuch als Stillbeschäftigung für Schüler, die eine Arbeit beendet haben. Steht ein ganzer Satz von Jugendbüchern zur Verfügung, können die Schüler ein Stück still für sich lesen. Mit einigen Kontrollfragen kann der Lehrer feststellen, ob der Text verstanden worden ist.

Das *Vorlesen* ist die beste Propaganda für das Jugendbuch. Wir können so vorgehen:

- Vorlesen einer spannenden Stelle oder den Anfang eines Buches; im entscheidenden Augenblick aufhören.
- Kurze Zusammenfassung des Inhalts.
- Bücherlisten verteilen oder zu bestimmten Themen Listen an die Wandtafel schreiben.
- «Samstagsgeschichte»: wöchentlich aus einem guten Buch vorlesen. «Ganz allgemein geht es darum, beim Vorlesen Spannung zu erzeugen und sie bestehen zu lassen. Die Ent-Spannung soll der Schüler selber beim Lesen erleben.»

2. Kriterien der Jugendbuchbesprechung

war das Thema vom Sonntag⁴. Vorausgehend war ein Katalog von Beurteilungskriterien ausgearbeitet worden, der vor dem Treffen an die Tagungs-

teilnehmer ging. Zu diesem Thema nahmen eine Jugendbuch-Autorin, ein Verleger und ein Rezensent Stellung. Als Autorin sprach Frau E. Hasler-Schubiger, St. Gallen; die Problematik der Jugendbuchkritik aus der Sicht des Verlegers erläuterte Paul Schwarz, Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn, während Christoph Mächler, Rikon, diese Fragen aus der Sicht des Rezensenten behandelte. Die Referate, die Gruppenarbeiten vom Samstag, wie die Diskussion vom Sonntag machten die Schwierigkeiten der Jugendbuchkritik in ihrer ganzen Weite sichtbar, sie vermittelten aber auch manche wertvolle Anregungen und Kritiken für eine bessere und gehaltvollere Jugendbuchkritik.

Bereits werden einige Anregungen der Tagung ausgewertet, und es sollen demnächst methodische Hilfen⁵ für die Arbeit mit dem Jugendbuch im Unterricht erscheinen.

Umschau

Ein Zugang zu Heinrich Pestalozzi

«Ich halte das Christentum für die reinste und edelste Modifikation der Lehre von der Erhebung des Geistes über das Fleisch, und das einzige mögliche Mittel, unsere Natur im Innersten unseres Wesens ihrer wahren Veredlung näher zu bringen.»

(Aus einem Brief Pestalozzis an Nicolovius Oktober 1793)

Der Zugang zur Persönlichkeit Johann Heinrich Pestalozzis ist nicht leicht. Im Eifer für das Gute und Edle sich verzehrend, in großer Armut noch das Letzte gebend, bis ins hohe Alter mit jugendlichem Feuer neue Pläne und Schriften ausarbeitend — dies ist nur eine Seite des universalen Geistes. Wie weit er auch ein Mensch mit vielen Unzulänglichkeiten blieb, bemerken wir je nach unserer Voreingenommenheit schneller oder weniger schnell, wenn wir uns einläßlich mit seinem Leben und Werk auseinandersetzen.

Friedrich Delekat ist wohl immer noch einer der besten Kenner des großen Schweizers. Die erste Auflage seines Werkes über Pestalozzi erschien schon im Jahre 1926. Im letzten Jahr ist es in dritter Auflage erschienen (Leinen DM 39.—). Der 370 Seiten starke Band hat die zwei einleitenden ideengeschichtlichen Kapitel beibehalten, das dritte über den «Mensch und seine Bestimmung» teilweise umgearbeitet; die zwei Kapitel über «Christentum, Kirche und Person Jesu» und die

Anmerkungen:

¹ Vgl.: Kaiser, L.: Wir lesen ganze Bücher. In: Luzerner Schulblatt, 86 Jg. (1970), Nr. 11, S. 317 bis 321. In der gleichen Nummer beachte man auch die Lektionsbeispiele, S. 321—326.

² Vgl.: Kaiser, L.: Leseunterricht in der Volksschule. In: Luzerner Schulblatt, 83. Jg. (1967), Nr. 10.

³ Hillebrand, M. J.: Kind und Sprache. Psychologische Voraussetzungen des Deutschunterrichts in der Volksschule. München 1966.

⁴ Vgl. den Tagungsbericht in der Beilage des «Vaterland» vom 3. November 1970.

⁵ Methodische Hilfen, Blätter für literaturpädagogische Praxis und Gruppenarbeit sind vom Österreichischen Buchklub der Jugend herausgegeben worden. Nähere Angaben: Schweizerischer Bund für Jugendliteratur, Zentralsekretariat, Herzogstraße 5, 3000 Bern.

«Methode Pestalozzi» hat der Autor völlig neu geschrieben.

Wer den großen Pädagogen und Philosophen kennenlernen will, lese zunächst das zweite Kapitel «Die Persönlichkeit Pestalozzis». Es führt unmittelbar zum Menschen Pestalozzi, zu seinem Verhältnis zu Freunden und Mitarbeitern, und es versucht das ungeheure Sendungsbewußtsein und seine Art zu schreiben verständlich zu machen. Viele Zitate geben einen Einblick in die wegen ihrer schweren Lesbarkeit selten gelesenen Hauptwerke wie etwa die «Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts». (Verlag Quelle und Meyer Heidelberg)

M. G.

Der Weg zum Erfolg

«Was heißt eigentlich ‚kloppfest‘?», fragte der neue Angestellte einer Tankstelle den langjährigen Leiter. «Ich habe keine Ahnung», gab ihm dieser kurz zur Antwort. «Aber dieser Ausdruck wird doch immer wieder in Inseraten für das Benzin gebraucht, das wir verkaufen», sagt der Neuling. «Da hätte ich viel zu tun, wenn ich über jedes Wort nachstudieren würde, das in unserer Reklame gebraucht wird. Ich bin schließlich nicht Chemiker!»

Es ist unglaublich, welches Arbeitspensum ein Mittelschüler erledigt. Da lernt einer an einem Abend vierzig lateinische Vokabeln auswendig oder merkt sich die Unterschiede der verschiedenen schweizerischen Verfassungen von 1798 bis 1848 oder alle Fachausdrücke für die Teile des menschlichen Skelettes. Da gibt sich ein Töchterchen unendlich Mühe, die Eigenheiten des binären Zahlensystems oder das Pauli-Prinzip